



Die Drohnenaufnahme eröffnet den Blick auf das Prinzip der Studie: Mitten im Rapsfeld am Ortsrand von Diedersen sind Streifen mit Sommergerste ausgesät.

FOTO WFX

## Der Streifen-Acker

Uni-Studie in Diedersen: So schafft konventionelle Landwirtschaft Lebensraum für Insekten und Vögel

VON CHRISTIAN BRANAHL

Wie helfen neue Anbaumethoden in der konventionellen Landwirtschaft, den Insekten und Vögeln einen besseren Lebensraum zu verschaffen? Diesem Thema widmen sich die Universitäten Kiel und Göttingen in einem wissenschaftlichen Projekt – auch im Coppenbrügger Ortsteil Diedersen. Ihre Idee: der Streifenanbau. Auf einer großen Ackerfläche bauen Landwirte Raps und Sommerweizen oder -gerste abwechselnd an. Mit erstaunlichen Ergebnissen, wie die Wissenschaftler feststellen.

**DIEDERSEN/AFFERDE.** Die Informationstafeln vor dem Rapsfeld am Ortseingang von Diedersen wecken Neugierde. Landwirt Dr. Hendrik Habermann zeigt sich aufgeschlossen für Gespräche mit Einwohnern, die Interesse daran zeigen. „Es gibt ja viele Vorurteile“, weiß er. Die Erklärungen auf den Tafeln zum Forschungsprojekt bieten für ihn eine gute Grundlage, sich darüber mit Interessierten auszutauschen. Oder über die auffälligen Gerätschaften zu informieren, die im Feld stehen – Kreuzfensterfallen heißen sie exakt. Sie dienen dazu, dass sich darin Fluginsekten sammeln. Während die meisten Einwohner nur den Raps sehen, erschließt sich der wissenschaftliche Versuch erst aus der Luft. Auf der 13,5 Hektar großen Fläche blüht nicht nur die leuchtend gelbe Pflanze, sondern mittendrin wächst auf mehreren Abschnitten mit insgesamt 1,4 Hektar Sommergerste. Zusätzlich gibt es zwei Areale, auf denen beide Sorten in Reinkultur angebaut sind – sozusagen als Referenzflächen. So können die Wissenschaftler die Unterschiede zwischen den beiden Anbauformen vergleichen.

„Ganz spannend“ findet Habermann die Studien, von denen der Landwirt aus Affer-

de im Vorjahr nach ersten Versuchsreihen erfahren hat. Weil der promovierte Agrarökonom den von der Kieler Uni federführenden Projektleiter Dr. Gunnar Breustedt persönlich kennt, gab es für Habermann ein besonderes Interesse an den Versuchen. Der Spagat zwischen dem gesellschaftlichen Konflikt um das Insektensterben und dem ökonomischen Betrieb eines Landwirtschaftsbetriebes – trotz mancher für ihn noch ungeklärter Punkte zu den Konsequenzen aus dem Projekt war Habermann offen dafür. Eine Rolle spielt dabei, dass er regelmäßig an Feldversuchen teilnimmt.

Ins Gespräch kommt der Landwirt an diesem Vormittag mit Dominik Nolte, der als Student der Uni Göttingen den Streifenanbau in Diedersen ebenso wie auf weiteren Flächen von zehn Höfen in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt für seine Masterarbeit untersucht. „Interessant sind dabei die Übergänge, an denen zwei Lebensräume aufei-

nantertreffen“, meint er über die Stellen, an denen Raps und Sommergerste direkt nebeneinander wachsen. Sein Eindruck sei schon, dass sich die Artenvielfalt erhöhe, sagt der Student.

**50**  
Prozent mehr Insekten dokumentieren Forscher beim Pilotprojekt.

„Überraschend deutlich“ seien die Ergebnisse ausgefallen, meint Professor Teja Tschamtko von der Uni Göttingen unter Hinweis auf eine Vorstudie mit zunächst drei Versuchsflächen im Jahr 2019. Ob Greifvögel, Wiesenpieper oder Mehlschwalbe: Im Vergleich zu Monokulturen lebten dort im Streifenanbau doppelt so viele Vogelarten. Strukturelle Vielfalt und das ergänzende Nahrungsangebot machten den höheren Artenreichtum möglich, begründet

der Wissenschaftler. Bei Insekten – darunter Wildbienen – sei der Gesamtbestand 50 Prozent höher. „Dass der Effekt so stark ausfällt, hätte ich nicht erwartet“, sagt Tschamtko. Hinzu komme, dass der Schädlingsdruck zurückgehe. Dabei nennt er Schwebfliegen, die in Rapsfeldern lebten. Deren Larven ernähren sich von Getreideblattläusen. „Eine optimale Verknüpfung“, sagt der Agrarökologe.

Für ihn sind die Ergebnisse besonders wichtig, um auch in der konventionellen Landwirtschaft verbesserte Lebensräume zu schaffen, ohne dass Produktionsflächen verloren gingen. Gleichzeitig würden die Streifen auf den Feldern exakt den Breiten der landwirtschaftlichen Maschinen entsprechen. Natürlich sei er ein Freund des Ökolandbaus, doch dürfe dabei nicht der geringere Ertrag vergessen werden, fügt der Professor hinzu. „Der Ökolandbau alleine stoppt nicht den Rückgang der Artenvielfalt.“ Auch die zuletzt stark favorisierten Blüh-

streifen würden überschätzt und gleichzeitig die Produktionsfläche verringern. „Es gibt nicht nur den einen Weg“, verweist er auf verschiedene andere Möglichkeiten vom alten Grasstreifen, der erhalten bleibe, bis zu Heckenanpflanzungen. Zumindest sei er sich sicher, dass die Chancen für eine höhere Artenvielfalt auch auf größeren landwirtschaftlichen Flächen durch neue Anbaumethoden bislang „eine völlig unterschätzte Rolle spielen“.

„Zur Fruchtfolge besteht noch wissenschaftlicher Nachholbedarf.“

Dr. Hendrik Habermann  
Landwirt

Aufgeschlossen zeigt sich der Afferder Landwirt Habermann auf jeden Fall. „Das ist aber schon eine Idee aufwendiger“, sagt er über die Bewirtschaftung im Streifenanbau. Wenn dies als gesellschaftliche Leistung für die Artenvielfalt gesehen werde, müsse es entsprechende Förderprogramme geben. Ein größeres Fragezeichen ergibt sich für ihn jedoch aus dem Punkt, wie dann die Fruchtfolge für die nacheinander ausgesäten Pflanzen sich darstellen könnte. „Da besteht noch wissenschaftlicher Nachholbedarf“, sagt Habermann.

Dass ein finanzielles Anreizsystem ebenso wichtig sei wie der gesellschaftliche Druck, um Veränderungen herbeizuführen, hebt der Göttinger Professor hervor. Und: Er sei überzeugt, dass es neben dem Streifenanbau in der konventionellen Landwirtschaft verschiedene weitere Möglichkeiten gebe, um die Artenvielfalt zu verbessern. Tschamtko: „Da muss von der Beratung bis zur Forschung der Hebel angesetzt werden.“



Erste Erkenntnisse zur Artenvielfalt: Landwirt Dr. Hendrik Habermann (li.) mit dem Studenten Dominik Nolte an der sogenannten Kreuzfensterfalle, in der sich Fluginsekten sammeln.

FOTO: CB

### KURZNOTIZEN

#### Suche geglückt: Vermisster wohlauf

**MARIENAU.** Am Donnerstagnachmittag wurde ein Senior aus Marienau als vermisst gemeldet. Nachdem der 80-Jährige das letzte Mal gegen 15 Uhr von Angehörigen gesehen wurde, sei diesen die Abwesenheit des Seniors gegen 17 Uhr aufgefallen, teilte die Polizei mit. Eine erste Suche nach dem Senior im Nahbereich durch Polizeihubschrauber, Feuerwehr und Rettungshundestaffel verlief am Donnerstag ergebnislos. Der Senior leidet an Parkinson und hat daher eigentlich einen sehr eingeschränkten Bewegungsradius. Dennoch sei es möglich gewesen, dass der 80-Jährige mit der Bahn unterwegs sei, teilte die Polizei am Freitagmorgen mit. Dies liege daran, dass der Senior früher Eisenbahner war und über sogenannte Freifahrtscheine verfügt. Am Freitagmittag konnten die Angehörigen dann aufatmen: Rund 20 Stunden, nachdem der 80-Jährige als vermisst gemeldet worden war, konnte dieser durch die Besatzung eines Polizeihubschraubers in der Nähe der Salzburg bei Marienau gefunden werden. Der 80-Jährige wurde anschließend im Krankenhaus untersucht. *mww*

#### Telefonische Bürgersprechstunde

**HAMELN-PYRMONT.** Der heimische SPD-Bundestagsabgeordnete Johannes Schrapps bietet für Dienstag, 19. Mai, eine Bürgersprechstunde per Telefon an. Die Telefonsprechstunde findet in der Zeit von 13 bis 15 Uhr statt. Um eine vorherige Terminvereinbarung wird gebeten – per E-Mail an johannes.schrapps.wk@bundestag.de oder telefonisch unter 05151/1073399.

#### Kirchen am Sonntag geöffnet

**GROHNDE.** Die Kirchen in Ohsen und Grohnde werden am Sonntag, 17. Mai, wieder zu Gottesdiensten geöffnet – in Ohsen um 9.30 Uhr, in Grohnde um 10.45 Uhr. Alle Hygienemaßnahmen werden laut Kirchengemeinde beachtet. Mund-Nasen-Schutz ist Pflicht.

#### Beratungen im Jobcenter

**HAMELN-PYRMONT.** Das Jobcenter Hameln-Pyrmont bietet ab Montag, 18. Mai, wieder terminierte Beratungsgespräche für dringende Einzelfälle an. Für die terminierten Beratungen seien spezielle Serviceplätze eingerichtet worden. Diese erfüllen laut Jobcenter die bestehenden Standards zum Hygiene- und Gesundheitsschutz. Zusätzlich sei bei Terminvorsprachen das Tragen eines Mund-Nasenschutzes mit Betreten des Gebäudes verbindlich vorgeschrieben. Das gelte auch für die Mitarbeitenden während des Kundenkontaktes. Die Mindestabstände seien einzuhalten, bei Erkältungssymptomen sei auf eine Vorsprache zu verzichten. Ansonsten gelte: Alle Regelungen, die seit Mitte März gelten, hätten weiterhin Bestand. Über die Service-Hotlines 05151/78154 und 05151/7815 777 könnten Anliegen geklärt und in dringenden Einzelfällen persönliche Termine vereinbart werden. Eine vereinfachte Antragstellung könne telefonisch erfolgen.